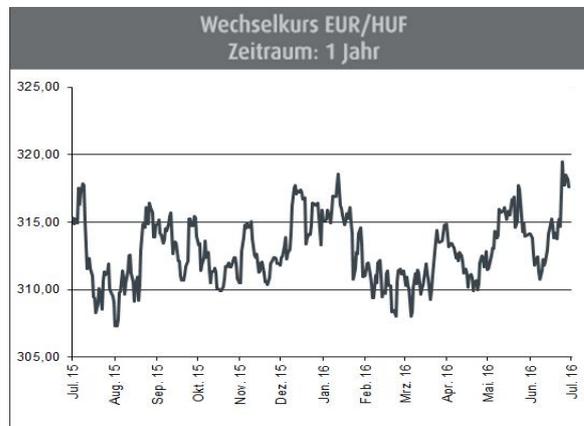


Aktuelle Situation

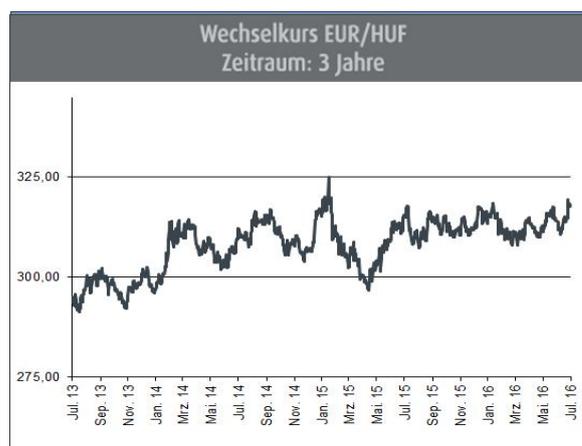
Das Jahr hat für Ungarn mit einer Enttäuschung begonnen. Im ersten Quartal schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Vergleich zum Vorquartal um 0,8 %. Für eine Reihe von Analysten ist diese Schwäche Ungarns auf einen starken Rückgang der Anlageinvestitionen zurückzuführen, wie er sich in anderen Staaten in Mittel- und Osteuropa zeigt. Am stärksten ist hier Ungarn betroffen, wo die Investitionen im ersten Quartal im Vergleich zum Vorjahr um 7,8 % gesunken sind. Dieses liegt einerseits an geringeren Zuflüssen von Geldern aus den EU-Strukturfonds, nachdem 2015 die letzten Mittel aus der Finanzierungsperiode 2007 bis 2013 ausgezahlt wurden. Zudem drückt die Unsicherheit über die Entwicklung der Weltkonjunktur auf die Stimmung. Ob es jetzt noch für die vom Internationalen Währungsfonds (IWF) prognostizierten 2,3 % Wirtschaftswachstum in diesem Jahr reicht, ist fraglich. Nachdem die ungarische Wirtschaft im Jahr 2014 noch um 3,7 % wuchs, hat bereits die IWF-Prognose für 2016 nicht gerade für Jubel in Budapest gesorgt. Es gibt auch gute Nachrichten. Die Konsumausgaben der Ungarn bleiben auf einem gesunden Niveau und treiben das Wachstum an. Die Regierung in Budapest schafft es zudem, die Staatsverschuldung langsam, aber konstant zu senken. Darüber hinaus rechnet der IWF für 2016 mit einem Leistungsbilanzsaldo von 5,4 %, für 2017 mit 5,2 %. Das ist vor allem der soliden Exportwirtschaft zu verdanken, die ein wichtiges Standbein des ungarischen Wachstums ist. Die Ratingagentur Fitch stufte Ungarn vor drei Wochen um eine Stufe auf BBB-hinauf und attestiert dem Land somit keine spekulative Kreditwürdigkeit mehr. Die Bonitätswächter begründen dieses mit Fortschritten der Regierung beim Schuldenabbau und mit einer verbesserten Lage des Bankensektors. Nach dem Amtsantritt von



Ministerpräsident Orbán 2010 war Ungarn von allen großen Ratingagenturen auf Ramschniveau herabgestuft worden. Dennoch spart die Industrieländerorganisation OECD in ihrem jüngsten Länderbericht nicht mit Kritik. Bei der Präsentation sagte OECD-Generalsekretär José Ángel Gurría: "Das Bildungssystem passt sich zu langsam den Anforderungen der Wirtschaft an. Vor allem kleine und mittelgroße Unternehmen werden von Investitionen abgehalten, weil sich Regulative ständig verändern." Ungarn brauche strukturelle Reformen, um auf Dauer Investitionen der Unternehmen zu fördern und die Ausbildung stärker an die Anforderungen der Wirtschaft anzupassen. Sonst fürchtet die OECD, dass die fetten Jahre für Ungarn vorerst vorbei sind.

Ausblick

Die Veröffentlichung der rückläufigen Konjunkturdaten führte dazu, dass der Kursverlauf des Ungarischen Forint gegenüber dem Euro in der zweiten Juni-Hälfte deutlich unter Druck geriet. Zusätzlich zum verlangsamten Wirtschaftswachstum sehen Marktbeobachter weiterhin die politische Einflussnahme in Ungarn als belastend für die Wirtschaft. Besonders mit Blick auf die Staatsschulden kritisieren Marktbeobachter die fragwürdige Rolle der Notenbank. "Die zunehmende Undurchsichtigkeit wichtiger Institutionen, wie der Zentralbank, verringert für uns die Sichtbarkeit zukünftiger Risiken sowohl in als auch außerhalb des Finanzsektors", schreiben beispielsweise die Analysten der Ratingagentur S&P. Charttechnisch gesehen spricht momentan jedoch viel dafür, dass der Kurs des Forint zunächst weiterhin in seinem Seitwärtstrend verharren wird. Durch die jüngsten Kursverluste notiert der Forint in einer „überverkauften“ Situation nun am oberen Ende des Seitwärtstrendkanals. Häufig kommt es in einer derartigen Situation zu einer technischen Gegenbewegung, die dem Forint gegebenenfalls deutliche Kursgewinne beschern kann.



(Anmerkung: Die Darstellung der Kurs-Charts erfolgt in der am Devisenmarkt üblichen „Mengennotiz“ Ein Rückgang dieser Notierung bedeutet, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert zunimmt. Ein Anstieg der Notierung bedeutet hingegen, dass die dargestellte Währung gegenüber dem Euro an Wert einbüßt.)